

Digitales Brandenburg

hosted by Universitätsbibliothek Potsdam

3. (2. ausserordentl.) Versammlung des XX. Vereinsjahres.

über den Großschiffahrtsweg Berlin-Stettin, der später abgedruckt wird.

XXXI. Die gesellige Nachsitzung wurde im Marinehause abgehalten.

3. (2. ausserordentl.) Versammlung des XX. Vereinsjahres.

Mittwoch, den 3. Mai 1911, abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr im Märkischen Museum.

Der Abend ist lediglich den Vorbereitungen für das Freilichtbühnenfestspiel *Albrecht der Bär* von Eberhard König gewidmet.

Der I. Vorsitzende Geheimrat Friedel wiederholt die geschichtlichen Daten und die Sagen, welche dem Autor als Anhalt gedient und die er dichterisch ausgestaltet hat. Herr König hat auf vielfaches Begehren folgende Einführung in die Handlung seines Volksschauspiels niedergeschrieben:

Erster Aufzug.

Pribislaw-Heinrich ist tot. Seit dreien Tagen verhehlt Petrisa, seine Witwe, unfrohm aus Frömmigkeit, das Geschehene, bis der Markgraf Albrecht komme, des Gestorbenen Herrschaft zu erben. Von Angst und Unruhe gequält, reitet sie dem sehnlichst Erwarteten, der ihr die schwere Last der drei Tage von der Seele nehmen soll, entgegen. Ihr Zusammenstoß mit dem abergläubisch und ahnungsvoll erregten wendischen Volke mehrt ihre Pein, Bischof Wigger von Brandenburg vermag sie, die in ihrer tiefen Erschütterung alle weiblich-weichen Seiten ihres an Gegensätzen reichen Wesens hervorkehrt, nicht zu beschwichtigen.

Jaczo hat am Hofe der Polenherzöge vom Erbvertrag zwischen Pribislaw und Albrecht vernommen: Es gilt sein Erbe, und Pribislaw ist alt und schwach. Unruhig ist er zur Brandenburg geeilt. Dort hat er nirgend Zutritt erhalten, Petrisa nicht vorgefunden. In angstvoller Ungewißheit jagt er ihr nach, überrascht sie in ihren eigenen Ängsten. Sie sind Jugendfreunde, stirbt Heinrich, so hofft Jaczo auf Erfüllung alter Herzenswünsche, auf die Hand der Witwe als willkommene Zugabe zur Herrschaft. Die erregte Unterredung zwischen Beiden, die unüberbrückbar die Kluft des Glaubens trennt, gipfelt in der Frage: Ist es wahr? Besteht solcher Erbvertrag? Da ertönt das Horn, das den wahren Erben, Albrecht, ankündigt, der gequälten Frau Erlösung verspricht.

Mit einem Friedenswort tritt Albrecht sein Erbe an. In die erhebende Feierlichkeit seines Einzuges klingt der haßerfüllte Einspruch des betrogenen Jaczo. Abrechnung. Albrecht ernst, ehrlich, überlegen, weil einer Sendung bewußt. Ausblick auf drohende Konflikte.

Zweiter Aufzug.

Sechs Jahre später. Albrecht ist fern beim Kaiser. Jaczo hat, seiner Stunde harrend, im Volke gewühlt und geworben. Da gärt es bedenklich. Aber auch die Spuren, daß das Christentum an Boden gewann, fehlen nicht. Schlimme Abenteuer erleben auf einem Ritte drei Mannen des Markgrafen: Sie sind auf polnische Reiter gestoßen und von einem Wenden, der sie führen wollte, verraten worden. Ein Kahn, den zwei wendische Frauen rudern, da kein Mann den Markgräflichen dienen will, bringt die Erschöpften ans Ufer. Hier wird Petrisa, die in Ausübung christlichen Liebeswerks an einem Sterbelager anwesend ist, Zeugin des ersten tumultuarischen Vorfalles: Es wird offenbar, Jaczo ist im Land mit polnischen Truppen, die Wenden waffnen sich, ein Ritter, von Brandenburg zur Veste Spandow jagend, bringt die Kunde, daß Jaczo Herr der Burg geworden; Konrad von Plötzkau mit den Seinen sieht sich nun inmitten aufständischer Feinde, will sich durchschlagen, fällt mit einem Begleiter und einem Mönche. Der Unwille der aufgeregten Menge kehrt sich wider die Christin Petrisa, da erscheint zu allgemeinem Jubel Jaczo. Tiefbewegte Szene zwischen ihm, dem immer noch Hoffenden, und der Fürstin. Er gewährt ihr freien Abzug zur Veste Spandow, ihr und etlichen Bekehrten. Verkündet den Wenden den Ernst des Verzweiflungskampfes, der ihnen jetzt bevorsteht.

Dritter Aufzug.

Brandenburg ist zurückgewonnen. Das Dorf ist von Wenden gesäubert, sächsische Krieger hausen darin. Wir hören durch den Erzbischof von Magdeburg vom Heldentode Werners von Veltheim beim Sturm auf die Veste und vom letzten Verzweiflungskampfe der Wenden, der seinem Ende nahe sein muß. Der Erzbischof Wigger von Brandenburg und etliche Ritter werden Zeugen der Verzweiflungstat Jaczos und sehen ihn mit den Fluten ringen. Wigger ermißt tiefbewegt die ganze Bedeutung dieses Vorgangs und eilt dem Geretteten auf einem Boote nach. Albrecht mit Sophia, seiner Gattin, und Petrisa zieht ein, verkündet tiefbewegt die Werke des Friedens, die nun dem schwer heimgesuchten Lande zugute kommen sollen. Seine Seele, in den blutigen Kämpfen der Notwendigkeit müde geworden, sehnt sich nach Entsühnung, er nimmt aus den Händen Wichmanns mit Sophia zusammen das Pilgerkreuz. Da führt Wigger ihm den äußerlich wie innerlich überwundenen Jaczo zu, der Christus bekennt, dem Markgrafen huldigt.

Ihn belobt der Friedenskuß und die endliche Vereinigung mit der Frühgeliebten.

Ein ansehnlicher Festspiel-Ehrenausschuß ist gebildet, aus folgenden Herren bestehend: von Bethmann-Hollweg, Reichskanzler. — Dr. Béringuier, Amtsgerichtsrat, Verein für die Geschichte Berlins. — Bender, Königlicher Baurat, Spandau. — Blankenstein, Bürgermeister, Schöneberg. — von Bülow, kommand. General des III. Armeekorps. — von Conrad, Oberpräsident der Provinz Brandenburg. — Dr. Conwentz, Geheimer Regierungsrat, Leiter der staatlichen Stelle für Naturdenkmalpflege in Preußen. — Dominicus, 1. Bürgermeister, Schöneberg. — Dreifert, Oberbürgermeister, Brandenburg a. H. — Dr. Eckstein, Professor, Verein für Heimatkunde, Eberswalde. — Habermann, 1. Bürgermeister, Wilmersdorf. — Hillenkamp, Königlicher Oberförster, Oberförsterei Grunewald. — Arthur Hobrecht, Staatsminister, Groß-Lichterfelde. — von Jagow, Polizei-Präsident, Berlin. — Dr. Kirschner, Oberbürgermeister, Berlin. — Költze, Oberbürgermeister, Spandau. — Franz Körner, Grubenbesitzer. — Freiherr von Manteuffel, Wirklicher Geheimrat, Präsident des Herrenhauses. — Matting, Bürgermeister, Charlottenburg. — Dr. Minden, Direktor des städt. Pfandbriefamts. — Noël, Major z. D., Verein für die Geschichte Berlins. — Hermann Lucke, Vors. des Touristenklubs für die Mark Brandenburg. — Hammer, Geh. Reg.-Rat, Brandenburg a. H. — Ludwig Pietsch, Professor. — Oskar Pintsch, Fabrikbesitzer. — Dr. Richard Pintsch, Geh. Kommerzienrat. — Peters, Bürgermeister, Wilmersdorf. — Dr. Reicke, Bürgermeister, Berlin. — Recke, Oberpfarrer, Spandau. — Bürgermeister Reinsch, Amtsvorsteher, Nikolassee. — Prof. Dr. Roediger, Geh. Reg.-Rat, Verein für Volkskunde. — Professor Dr. Julius Rodenberg. — v. Rohr, Oberstleutnant a. D., Amtsvorsteher, Spandau-Land. — Heinrich Prinz zu Schönauich-Carolath. — Dr. Schuchhardt, Direktor des Völkerkundemuseums. — v. d. Schulenburg, Regierungspräsident, Potsdam. — Schustehrus, Oberbürgermeister, Charlottenburg. — Rudolf Schmidt, Verein für Heimatkunde, Eberswalde. — Uhles, Geh. Justizrat, Vors. des brandenburg. Fischereivereins. — Vosberg, Oberbürgermeister, Potsdam. — Direktor Wieck, Amtsvorsteher, Grunewald. — Wolf Bürgermeister, Spandau.

Herr Oberregisseur Heinrich Frey gab eine Übersicht über die Einrichtung der Bühne und die szenischen Vorführungen. Die Sprechrollen werden in der Hauptsache von Berufsschauspielern gegeben, doch wirken auch einzelne Mitglieder und Freunde der Brandenburgia mit. Von den stummen Rollen liegen eine Menge ebenfalls in Händen unserer Mitglieder und Freunde. Andere Statisten kommen aus Spandau, die sehr notwendigen Pferde werden vom dortigen Trainbataillon beschafft.

Der Dichter trug hierauf einen bedeutenden Teil seines Dramas mit großem Ausdruck und Feuer vor. Ihm lohnte der ungeteilte Beifall der Anwesenden sowohl wegen des ergreifenden Inhalts als wegen der formvollendeten Rezitation.

U. M. Herr Hofphotograph Rudolf Schwartz hatte die Güte gehabt, eine Menge Photographien auszustellen, die sich teils auf die Bühne und den Pichelswerder bezogen, teils auf die Umgebung. Pichelsberg und vor allem das uralte Pichelsdorf. Einige der sehr beifällig aufgenommenen Bilder rühren noch von dem verstorbenen Vater, Herrn Hofphotograph Albert Schwartz, her. Nachdem der Vorsitzende den Herren König, Frey und Schwartz herzlich gedankt, fanden sich die Teilnehmer zum freien Meinungs-austausch im Marinehause zusammen.

4. (3. ausserordentliche) Versammlung des XX. Vereinsjahres.

Mittwoch, den 10. Mai 1911 von 2 bis $\frac{1}{2}$ 4 Uhr Besichtigung des Städtischen Schulumuseums, Stallschreiberstr. 54, unter Führung des Vorstehers Herrn Rektors Engel.

Es finden sich hier an Büchern etwa 20 000 Bände und daneben eine reiche Lehrmittelsammlung. Besonders wichtig ist in neuester Zeit die Erziehung der schwachbegabten Kinder geworden. Diese Kinder werden zu eigenen Arbeiten angehalten, z. B. Perlen, Falt- und Flechtarbeiten, an die sich bei reiferem Alter umständlichere Aufgaben anschließen. Dieser Betrieb wird nun auch auf die Kinder mit normaler geistiger Verfassung übertragen, so daß auch vielfach in den höheren Schulen Handfertigkeitübungen in der Naturgeschichte, Geographie, Physik usw. betrieben werden. Mit Dank für die eingehende Führung schied die Gesellschaft.
